

## Sechstes Buch.

Du meine Hoffnung von meiner Jugend auf! Wo warst du mir, und wohin warst du gewichen? Oder hattest Du mich nicht geschaffen, und mich unterschieden von den vierfüßigen Thieren und von dem Gevögel des Himmels? Einen Weiseren hattest du mich geschaffen, und ich wandelte durch Finsterniß und schlüpfrige Pfad', und suchte dich außer mir, und fand nicht den Gott meines Herzens. Und ich war gesunken in die Tiefe des Meers, und hoffnungslos verzweifelt ich, das Wahre zu finden.

Nun war zu mir die Mutter gekommen, stark in Gottesfurcht, mir folgend zu Land und zu Wasser, und in aller Gefahr dir vertrauend. Denn auch in des Meeres Fährlichkeiten tröstete sie die Schiffer selbst, (wovon unerfahrne Bereiser der Tiefe sonst in ihrer Verwirrung pflegen getröstet zu werden) und versprach ihnen unverletzte Überkunft, weil Du ihr dies in einem Gesichte versprochen hattest. Und sie fand mich in großer Gefahr, verzweifelnd an Erkundung der Wahrheit. Aber dennoch, als ich ihr gesagt hatte, jetzt wär' ich zwar nicht Manichäer, aber auch nicht katholischer Christ, brach sie nicht, als hörte sie etwas Unerwartetes, in lautes Frohlocken aus, obwohl sie nun be-

ruhigt war über jenen Theil meines Glends, weshalb sie über mich als einen Todten um Erweckung zu dir weint, und mich darbrachte auf der Bahre ihrer Gedanken, auf daß du sprächst zu dem Sohne der Wittwe: Jüngling! ich sage dir, steh auf! — und er auflebt, und zu reden begann, und du ihn seiner Mutter zurückgabst. Nicht also in tobendes Frohlocken brach ihr Herz aus, als sie hörte, daß schon so viel von dem gesehn wäre, weshalb sie täglich zu dir flehte, — daß ich nemlich zwar noch nicht zur Wahrheit gelangt, doch der Falschheit entrisen wäre. Sondern weil sie überzeugt war, du würdest auch das Übrige verleihn, da du das Ganze versprochen hattest, antwortete sie mir sanftmüthig aus vertrauensvollem Busen, sie glaubt in Christus, daß sie, ehe sie aus diesem Leben wanderte, mich als einen katholischen Gläubigen erblicken würde.

Dieses mir: Dir aber, Quell der Erbarmungen, häufigre Bitten und Thränen, auf daß du deine Hülfe beschleunigtest, und erleuchtetest meine Finsternisse. Und sie ging unablässig zur Kirch', und hing am Munde des Ambrosius, schöpfend aus dem Born des springenden Wassers fürs ewige Leben. Sie liebt aber diesen Mann wie einen Engel Gottes, weil sie erkannte, daß ich durch ihn bereits zu jenem unsteten Gewoge geführt war, worin sie meinen Übergang von Krankheit zur Gesundheit während steigender Gefahr, wie in jenem verschlimmerten Zustande, den die Ärzte Krisis nennen, erwartete.

Da sie also zu den Gedächtnißstellen der Heiligen, wie's in Afrika gebräuchlich war, Mus und Brod und Wein hinbracht, und vom Thürhüter zurückgewiesen ward, so nahm sie dies, als sie erfuhr, der Bischof hätt' es verboten, mit solcher Frömmigkeit und mit solchem Gehorsam auf, daß ich mich selbst wunderte, wie sie so willig vielmehr alsbald ihre Gewohnheit verdammt, als nach dem Grunde des Verbots forschte. Denn nicht Weinbegier trieb sie, noch reizte sie Liebe des Weins zum Hasse des Wahren, wie viele Männer und Weiber, welche Ermahnungen zur Nüchternheit anekeln, wie Berauschte wassergemischter Trank. Sondern wann sie einen Korb mit den zuvorzukostenden und drauf zu vertheilenden Opferspeisen herbeigebracht hatte, nahm sie um etwas zum Ehrenkosten zu haben, nur ein einziges für ihren nüchternen Gaumen gemischtes Becherchen; und wann viele auf solche Art zu ehrende Gedächtnisse Verstorbener vorhanden waren, so trug sie dies einzige mit umher, um sich des nemlichen allenthalben zu bedienen, und theilte diesen nicht nur sehr mit Wasser gemischten, sondern auch sehr laulichten Wein mit andern Anwesenden zu kleinen Theilchen: denn Frömmigkeit suchte sie dort, nicht sinnlichen Genuß. Da sie also erfuhr, daß dies von dem trefflichen Prediger und Vorsteher der Frömmigkeit (dem Bischofe) verboten war, selbst denen, die es nüchtern verrichteten, damit Trunkenbolden nicht Gelegenheit zum Rausche gegeben würd', und weil derlei ganz wie Todtenopfer im Geiste des heidnischen Aberglaubens wäre; so enthielt sie sich sehr gerne davon, und

lernte bald, statt des Korbes voll irdischer Früchte einen Busen voll reinerer Gesinnungen den Gedächtnissen der Märtyrer darbringen, auf daß sie, wie viel sie vermöchte, den Dürftigen gäb', und so die Theilnehmung an des Herrn Leib gefeiert würde, durch dessen Leidens Nachfolge die Märtyrer hingeopfert wurden und gekrönt. Aber dennoch scheint mir, Herr mein Gott, und so glaubt mein Herz hiervon in deinem Angesichte, meine Mutter wäre wohl nicht so leicht von dieser Gewohnheit abgestanden, hätt' ein andrer sie verboten, den sie nicht wie Ambrosius liebte, welchen sie meines Heiles wegen äußerst liebte, so wie er auch sie, wegen ihrer so gottesfürchtigen Gesinnungen, womit sie, glühend im Geiste für gute Werke, die Kirche besuchte. Oft, wann er mich sah, brach er aus in ihr Lob, und wünschte mir Glück, daß ich eine solche Mutter hätte, ohne zu wissen, welchen Sohn sie, der da zweifelte an allem diesem, und auf keine Weise glaubte, des Lebens Glück könnte gefunden werden.

Und ich erseufzte noch nicht im Gebet, daß du mir zu Hülfe kämst; sondern gespannt zum Forschen und unruhvoll im Untersuchen war mein Geist. Und in Ambrosius selbst sah ich einen für die Welt glücklichen Mann, da ihn so viele Gewaltige ehrten: nur seine Ehelosigkeit schien mir beschwerlich. Welche Hoffnungen aber er hegte, und wie er gegen die Versuchungen eigner Vortrefflichkeit zu ringen, und welchen Trost er hatt' in Widerwärtigkeit, und welcher Mund in seinem Herzen war, womit er die schmachhaften Freuden deines Brodes genoß, wußt ich nicht, und

hatt' es nicht erfahren: auch Er kannte meine Be-  
drängniß nicht, noch die Grube meiner Gefahr. Denn  
nicht erfragen von ihm, was ich wollte, konnt' ich,  
wie ichs wollte, indem Schaaren geschäftiger Men-  
schen, deren Schwächen er aufzuhelfen strebte, mich  
von seinem Ohr und Mund ausschlossen: und wäh-  
rend der kurzen Zeit, daß er nicht unter diesen war,  
erquickt er den Leib mit nöthigem Unterhalt, oder mit  
Lesen den Geist. Doch wann er las, gingen die Au-  
gen über das Blatt, und das Herz forschte den Sinn:  
Stimm' aber und Zunge ruheten. Oft, wann wir  
bei ihm waren, (denn keinem wars verboten, hinein-  
zukommen; und den Kommenden anzumelden war  
nicht Sitte) sahn wir ihn so schweigend lesen, und nie  
anders. Wir saßen dann in tiefer Stille, (denn wer  
wagt' es, eine solche Aufmerksamkeit zu stören?) und  
gingen hinweg; und wir muthmaßten, er wollte wäh-  
rend der wenigen Zeit, die er zur Erholung seines  
Geistes gewann, ermüdet vom Geräusche fremder Un-  
gelegenheiten, nicht auf etwas anders gewandt sein;  
oder vielleicht verhüten, daß, wenn der Schriftsteller,  
den er laut läse, sich etwa dunkel ausdrückte, er nicht  
genöthigt wäre, dies dem achtsamen Zuhörer zu er-  
klären, oder deshalb über andre schwerere Fragen zu  
reden, und durch solche Verwendung der Zeit weni-  
gere Schriften durchzulesen, als er wollte, — obwohl  
auch die Erhaltung seiner Stimme, die sehr leicht  
erstumpfte, gerechte Ursache seines stillen Lesens sein  
konnte. Aus welcher Absicht er es auch that, sicher  
that der Mann es aus einer guten.

Doch gewiß, ich hatte keine Gelegenheit, das, was ich wünschte, von diesem deinem so heiligen Orakel, seinem Herzen, zu erforschen, außer wenn etwas kurz gefaßt werden konnte. Denn viele Muße war noth, um meine Bedrängniß vor ihm auszuschütten; und die fand ich nicht. An jedem Tage des Herrn hör' ich ihn abhandeln vor dem Volke das Wort der Wahrheit; und mehr und mehr ward's mir bestätigt, daß alle die Knoten listiger Verläumdung, die jene unsre Betrüger gegen die göttlichen Bücher schürzten, aufgelöst werden könnten.

Da ich aber erfuhr, wie jenes, daß nach deinem Ebenbilde der Mensch von dir geschaffen wäre, deine Söhn' im Geiste, die du aus der katholischen Mutter durch deine Gnade wiedergeboren werden ließest, nicht so verstanden, als wenn sie durch diese Menschenform dich umgränzt glaubten und sich vorstellten; so erröthet' ich, (obschon ich von der Beschaffenheit einer geistigen Substanz nicht das Geringste, nicht das Entfernteste einmal abndete) voll Freude, daß ich so viele Jahre lang nicht gegen den katholischen Glauben, sondern gegen die Dichtungen sinnlicher Vorstellungsweisen gebell't hatte. Darin nemlich war ich verwegen gewesen und gottlos, daß ich Jenes, was ich durch Forschen zuerst hätte kennen lernen sollen, als verdammlich gescholten hatte. Denn Du, Höchster und Mächtigster, Verborgenster und Gegenwärtigster, dem nicht einige Glieder größer sind und andre kleiner, sondern der du allenthalben ganz, und von keinem Raum umschlossen bist! Du bist freilich jene Körper-

form nicht: dennoch schuffst du den Menschen nach deinem Ebenbild', und sieh! vom Kopfe bis zu den Füßen umschließt Raum ihn.

Da ich daher nicht wußte, wie dies dein Bild bestand, und nun eifrig forschte, wie man darüber glauben sollte, nicht mehr aber mit Spott den Vorwurf machte, als glaubte man es so, wie ich vorher wähnte; so nagte jetzt um so heftiger an meinem Innersten die Sorge, was ich als gewiß annehmen sollte, je mehr ich mich schämte, getäuscht und betrogen durch die Verheißungen der Sicherheit, mit kindischer Unbesonnenheit und Muthwillen so vieles unsichre als sichres geschwächt zu haben. Denn daß es falsch war, ward hernach mir klar. Sicher dennoch wars, daß es unsicher war, und von mir einst für sicher gehalten ward, da ich durch blinde Beschuldigungen deinen katholischen Glauben anklagte, den ich zwar noch nicht als wahrheitslehrend erkannt hatte, der aber auch das nicht lehrte, weshalb ich ihn anklagte. Darum schäm' ich mich, und wandte meinen Sinn, und freute mich, mein Gott, daß deine einzige Kirche, der Körper deines Eingebornen, worin mir Kinde schon der Namen Christus vertraut ward, nicht kindischen Possen anhing, auch dies nicht in ihrer gesunden Lehre hatte, daß sie Dich, Schöpfer Aller, in einen Raum, obwohl den größten und weitesten, doch ringsbegrenzten, unter menschlicher Glieder Gestalt einengte.

Und ich freute mich auch, daß mir die alten Schriften des Gesetzes nicht mehr mit jenem Auge zu lesen dargelegt wurden, wobei sie zuvor ungereimt mir

erschieden, und ich deine Heiligen beschuldigte, als wenn sie also dächten: wirklich aber dachten sie nicht also. Und froh hör' ichs, wann Ambrosius oft in seinen Reden sagte zum Volk, und aufs dringendste als Regel empfahl: Der Buchstabe tödtet, aber der Geist macht lebendig! Was nach dem Buchstaben Verfehrtheit zu sein schien, enthüllt' er vom geheimnißvollen Schleier, und erklärt' es nach dem Geist, und sagte nichts, was mir anstößig, obwohl er solches sagte, von dessen Wahrheit ich noch nicht überzeugt war. Denn ich hielt mein Herz zurück vor allem Beifall, irre zu gehen fürchtend: und mich brachte das Hinzuschwanken noch mehr in Irre. Denn ich wollte dessen, was ich nicht sah, so gewiß werden, wie ich gewiß war, daß drei und sieben zehn sind. Denn so unsinnig war ich nicht, zu glauben, auch dies könnte nicht einmal begriffen werden: aber deutlich wie dies wollt' ich auch das Übrige begreifen, sei's etwas Körperliches, das meinen Sinnen nicht gegenwärtig wär, oder etwas Geistliches, worüber ich anderes als Körperliches zu denken nicht vermochte. Und ich war geheilt, sobald ich glaubte, und gereinigt die Schärfe meines Geistes gerichtet ward auf deine immerbleibende nirgendingermangelnde Wahrheit. Aber wie es zu geschehen pflegt, daß man nach einem schlechten Arzte sich scheut, einem guten sich anzuvertrauen, so wars mit der Krankheit meiner Seele, die nicht anders als durch Glauben geheilt werden konnte, und, um nicht falsch zu glauben, die Heilung ausschlug, und deinen Händen widerstand, der du die Arznei des Glaubens

bereitet, und sie ausgegossen über die Krankheiten der Erd', und ihr so große Kraft verliehen hast.

Aber auch so schon schien mir die katholische Lehre vorzüglich; und ich fand, daß sie bescheidener und völlig arglos verlangte, das zu glauben, was nicht bewiesen ward, (sei's unbeweisbar in Rücksicht des Objekts oder Subjekts) wogegen bei jenem durch feste Versprechungen der Kenntniß die Leichtgläubigkeit betrogen, und drauf manches äußerst märchenhafte und ungereimte ihrem Glauben aufgedrungen wird. Darauf überzeugtest du mich allmählig, o Herr, mit sanfter erbarmender Hand mein Herz rührend und bereitend, — da ich überdachte, wie unzählbares ich glaubte, was ich nicht sah, noch bei dessen Ausübung ich zugegen war, so manches in der Völker Geschichte, so manches von Stellen und Städten, was ich nicht sah, so manches den Freunden, so manches den Ärzten, so manches diesem und jenem Menschen, wo wir glauben mußten, oder zu jedem Geschäft in diesem Leben unfähig wären; endlich wie unerschütterlich ich an die Eltern glaubte von denen ich gezeugt war, was ich nicht wissen konnt', ohn' es von andern zu hören: — daß nicht die, so deinen Büchern glauben, welche du unter fast allen Völkern in so großem Ansehn begründet hast, sondern jene, die ihn nicht glauben, der Schuld zu zeihen wären, und daß ich es nicht achten mußte, wann man mir etwa sagte: Woher weißt du, daß jene Bücher von des einzigen wahren und wahrhaftigen Gottes Geiste dem Menschengeschlecht verkündet sein? Und dies mußst' ich vorzüglich glauben,

weil ja alle die verhänglichen Streitfragen, nebst so vielem, was ich von sich widersprechenden Philosophen gelesen hatte, mich nicht dahin bringen konnten, je zu glauben, daß Du nicht wärst, obwohl ich, was du wärst, nicht wußte; oder daß die Leitung menschlicher Angelegenheiten dir nicht angehörte: zwar glaubt' ich dies zuweilen stärker, zuweilen schwächer; dennoch glaubt' ichs immer, daß du wärst und Unser Sorge trügst, obwohl ich weder wußte, wie man deine Substanz sich denken sollte, noch welcher Weg führt' oder zurückführte zu dir.

Da wir also selbst zu schwach waren, die ächte Wahrheit zu finden, und uns dazu Vertrauen auf die heiligen Schriften noth war; so begann ich nun zu glauben, du würdest auf keine Weise diesen Schriften bereits rings auf der Erde so viel Ansehn verliehn haben, wolltest du nicht, daß wir durch sie an dich glauben, und durch sie dich suchen sollten. Denn das, was mir in ihnen als Ungereimtheit anstößig zu scheinen pflegte, schrieb ich, nachdem ich vieles sehr wahr-scheinlich erklären gehört hatte, der Erhabenheit der Geheimnisse zu: und um so verehrenswerther, und des heiligen Glaubens würdiger erschien mir jenes Ansehn, da die Schriften Jedem lesbar sind, aber dennoch die Würde ihrer Geheimnisse in tieferem Verstande bewahren, in den klarsten Worten und in der einfachsten Redensweis' allen sich darbietend, und die Geistesanstrengung derer ühend, die nicht leichtsinniges Herzens sind, auf daß sie alle aufnahmen in ihren menschenfreundlichen Busen, aber wenige zu dir hinüberführten

auf engen Wegen, deren Zahl dennoch noch geringer wäre, wenn die Schriften nicht mit solchem Ansehn hervorleuchteten, und die Völker nicht an sich zögen in den Schooß heiliger Demuth.

So dacht' ich, und du warst bei mir; ich seufzte, und du hörtest mich; ich wankte, und du leitetest mich; ich ging auf der Welt breitem Weg', und du verließest mich nicht; ich trachtete nach Ehre, Gewinn, Ehe, und du lachtest meiner. Ich erduldete in diesen Begierden die bittersten Beschwerden, und desto gnädiger warst du mir, je weniger du mir süß werden ließeest, was nicht Du warst. Siehe mein Herz, o Herr, der du wolltest, daß ich mich dieser Ding' erinnern, und sie dir bekennen sollte! Nun hängt meine Seel' an dir, die du aus den Schlingen des Todes befreitest. Wie elend sie war! Und du ließeest das Gefühl ihrer Wunde stechend werden, daß sie Alles verließ' und kehrte zu dir, der du über Allem bist, und ohne Den Alles nichts wäre, — daß sie kehrt' und geheilt würde. Wie elend war ich also! Und wie sügteest du es so heilsam, daß ich mein Elend fühlte an jenem Tage, da ich mich bereitete zum Lobe des Imperators zu sprechen, vieles dabei zu lügen, und den Beifall selbst derer zu erwerben, die es als Lügen erkannten. Derlei Sorgen athmete mein Herz, und es brannte im Fieber verzehrender Gedanken, als ich durch eine Gasse Mailands ging, und einen armen, wie ich glaube, betrunkenen Bettler bemerkte, der lustig und freudig war. Und ich seufzte, und sprach mit den Freunden, die bei mir waren, von den vielen Mühseligkeiten unsrer Thorheit,

indem wir mit allen solchen unsern Entwürfen, denen ich jetzt nachging, unter dem Stachel der Begierden schleppend die Last meiner immer sich mehrenden Unglückseligkeit, nichts anderes wollten, als zum sichern Wohlsein gelangen, worin uns, die wir vielleicht nie dazu gelangten, dieser Bettler schon zuvorgekommen wäre. Denn was jener mit wenigen und erbettelten Pfenningen erreicht hatte, darnach strebt ich auf so mühseligen Krümmungen, nach dem Wohlsein nemlich zeitlicher Glückseligkeit. Denn wahre Freude hatt' er nicht: ich aber suchte mit meiner Ehrsucht eine weit falschere. Und gewiß war jener lustig, ich ängstlich; sicher er, ich zitternd. Und früge mich jemand, ob ich lieber froh sein oder fürchten möchte? Dann antwortet' ich: froh sein. Und wiederum, früg' er, ob ich lieber ein solcher sein möchte, wie Jener, oder ein solcher, wie Ich damals war? So wählt' ich mich selbst, umdrängt von Sorg' und Angst. Aus Verfehrtheit, nicht Wahrheit! Denn deshalb durft' ich nicht mich ihm vorziehen, weil ich gelehrter war, indem mir das keine Freude schaffte: sondern gefallen wollt' ich nur damit den Menschen; nicht dadurch sie belehren, nur gefallen. Deshalb auch zerschlugst du mit dem Stabe der Zucht meine Gebeine.

Drum hinweg von meiner Seele, die da sagen: ein Unterschied ist, weshalb man sich freue: Jener Bettler freute sich des Weintrinkens; du wünschtest der Ehre dich zu freuen! Welcher Ehre, Herr? Der, so nicht in dir ist. Denn wie jenes nicht wahre Freud' ist, so war dies nicht wahre Ehre, und verkehrte nur

mehr meinen Geist. Jener verbaute seinen Rausch wieder dieselbe Nacht: ich aber war mit dem meinen schlafen gegangen, und wieder mit ihm aufgestanden, und ging noch so schlafen, und stand noch so auf, siehe wie viele Tage noch! Ein Unterschied aber ist, weshalb man sich freue: das weiß ich, und die Freude gläubiger Hoffnung ist unvergleichbar anders, als jene Eitelkeit: aber auch damals war Unterschied zwischen uns. Jener nemlich war glücklicher, nicht nur weil Freudigkeit ihn durchdrang, während Sorgen mich zerfleischten; sondern auch weil er Wein sich erworben hatte durch seine guten Wünsche, ich aber des Stolzes Befriedigung durch Lügen suchte. — Vieles dieser Art sprach ich zu meinen Freunden, und merkte oft darauf, wie mir dabei wär, und ich fand, mir wär' übel, und das schmerzte mich, und ich verdoppelte so das Übel. Und lächelte mir ein glücklicher Zufall, so verdroß es mich, ihn zu ergreifen, weil er fast verschwand eh' ich ihn festhielt.

Oft klagten wir Freunde zusammen über dies, und vorzüglich redete ich davon vertraut mit Alypius und Nebridius, deren erster mein Landsmann war, entsprossen von den Bornehmsten unsrer Stadt, und jünger als ich, denn er hatte meine Vorlesungen gehört, sowohl, da ich in jener meiner Geburtsstadt, als da ich zu Karthago lehrte. Und er liebte mich sehr, weil ich ihm gut und gelehrt schien, und ich ihn, wegen seiner großen Anlage zur Tugend, die schon bei seinem nicht großen Alter hervorleuchtete. Der Wirbel aber der Sitten zu Karthago, wo man auf Gaukel-

spiele so erpicht ist, hatt' ihn in die Thorheit der Circusspiele gerissen. Und da dieß ihn elend herumtrieb, ich aber dort die Redekunst in öffentlicher Schule lehrte, hört' er mich noch nicht, wegen einer zwischen mir und seinem Vater entstandenen Feindschaft. Und ich erfuhr, daß er den Circus so zu seinem Verderben liebte; und heftig schmerzt' es mich, daß ich einen solchen hoffnungsvollen Jüngling verlieren sollte, oder wohl gar verloren hätte. Doch ihn zu ermahnen, oder auf irgend eine Art mit Strenge zurechtzuweisen, war keine Gelegenheit, weder dem Rechte des Lehrers, noch dem Wohlwollen der Freundschaft: Denn ich glaubt', er dächte von mir, wie sein Vater: aber so war er nicht. Er begann, ohne auf seines Vaters Willen zu achten, mich zu grüßen, kam in meine Schule, hört' etwas, und ging wieder weg.

Nun aber wars meinem Gedächtnisse entfallen, mit ihm zu reden, auf daß er so vortreffliche Anlagen nicht verderben ließ' in eitler Spiele blinder schändlicher Lust. Doch Du, Herr, der du über alles waltest, was du erschufft, vergaßest desjenigen nicht, der unter deinen Kindern ein Vorsteher deiner Geheimnisse (Bischof) werden sollt'; und damit seine Besserung als Dein Werk erkannt würde, bewirktest du sie zwar durch mich, aber ohne daß ichs wußte. Denn eines Tages, als ich an gewöhnlicher Stelle saß, und gegenwärtig meine Schüler waren, kam er, grüßte, saß, und achtet' auf das, was abgehandelt ward. Und zufällig fand sich in der Vorlesung, die ich eben in Händen hatte, schicklicher Anlaß, ein Gleichniß von den Circus-

spielen zu nehmen, damit das, was ich vortrug, angenehmer zugleich und deutlicher würde, wobei ich mit beißendem Spotte sprach von Jenen, die diese Thorheit verstrickt hatte. Du weißt, unser Gott, daß ich damals nicht daran dachte, Alpyius von dieser Verderbniß zu heilen. Dieser aber bezog es auf sich, und glaubt', ich hätte jenes nur um feinetwillen gesagt. Und was ein anderer aufnahm', um mir zu zürnen, das nahm der edle Jüngling auf, um wider sich zu zürnen, und mich desto inniger zu lieben. Denn du hattest vormals schon gesagt, und in deine Schriften gesetzt: Strafe den Weisen, und er wird dich lieben.

Ich aber hatt' ihn jetzt nicht gestraft. Du aber bedienst dich aller, der Wissenden und Unwissenden, nach deiner Ordnung, und diese Ordnung ist gerecht. Aus meinem Herzen und meiner Zunge machtest du glühende Kohlen, womit du den hinschwindenden Geist des hoffnungsvollen Jünglings bränntest und heiltest. Der verschweige dein Lob, der deine Erbarmungen nicht erkennt: Ich bekenne sie aus dem Innersten meines Herzens. Denn Jener riß sich hervor nach jenen Worten aus so tiefer Grube, die ihn nach seinem Willen verschlang und in elender Lust blendete; und mit Kraft reinigt' er seinen Sinn, und aller Unflath der Circusspiele fiel ab von ihm, und er kam dort nicht wieder. Drauf bracht' er den widerstrebenden Vater dahin, daß ich sein Lehrer würde. Jener gab nach, und gab es zu. Und er begann von Neuem, mich zu hören, und ward mit mir in Irrglauben verwickelt, liebend an den Manichäern den öffentlichen Schein der Enthaltbarkeit,

die er für wahr und aufrichtig hielt: aber sie war trügend und verführerisch, bestrickend köstliche Seelen, die der Tugend erhabne Gründung nicht zu durchschauen wissen, und leicht durch die Außenseite getäuscht werden, durch die Außenseite nachgeahmter erheuchelter Tugend.

Auch verließ er den irdischen Weg nicht, den die Eltern ihm vorgepriesen hatten, und ging nach Rom voraus, um das Recht zu erlernen; und hier riß ihn unbegreifliche Lust an Fechterspielen auf sonderbare Art dahin. Denn ihn, welcher vor derlei Ekel empfand und Abscheu, führten einige seiner Freund' und Mitschüler, denen er als sie vom Mittagsmahle kamen, begegnete, mit freundschaftlicher Gewalt, so sehr er sich sträubte, ins Amphitheater am Tag eines solchen grausamen mörderischen Spiels. Er sprach: Wann ihr meinen Leib nach jener Stelle schleppt, und ihn dort hinstellt, könnt ihr alsdann auch meinen Geist und meine Augen auf das Schauspiel wenden? Abwesend werd' ich da sein, und so euch und dem Schauspiele trogen. — Jene hörten's, und führten ihn nichtsdestoweniger mit sich fort, auch vielleicht schon darauf neugierig, ob er seinen Vorsatz ausführen könnte. Als sie ankamen, mietheten sie Plätze, so gut sie's vermochten; und rings glühete Alles in blutdürstiger Luft. Jener aber schloß die Pforten seiner Augen, und verbot seinem Geiste, Theil zu nehmen an solchem Bösen. Doch ach! häßt er auch die Ohren verstopft! Denn als einer der Kämpfer stürzt, und unendliches Geschrei des Volks erscholl, überwand der Vorwitz ihn, und

gleichsam bereit, was er auch sähe zu verachten, und ihm zu trotzen, öffnet' er die Augen: und eine größte Wund' empfing er in seiner Seel', als Jener, den er zu sehen wünscht', in seinem Leib, und elender stürzt' er dahin, als Jener, bei dessen Falle das Geschrei entstand, was in seine Ohren drang, und seine Augen aufschloß, damit geschlagen würd' und niedergeworfen sein Geist, mehr verwegen als stark, und desto schwächer, je mehr er Sich zutraute, was nur Du verleihen konntest. Denn sobald er das Blut sah, trank er Grausamkeit ein, und er wandte sich nicht hinweg, sondern hestete den Blick hin; sog Mordlieb', und wußt' es nicht; und ergöhte sich am Laster des Wettkampfs, und berauschte sich in blutiger Wollust. Und er war nicht mehr, der gekommen, sondern der Menge Einer, zu der er gekommen war, wirklich denen gleich, die ihn herführten. Kurz: er sah, schrie, entbrannte, trug mit sich hinweg die Thorheit, die ihn reizte, wieder hinzugehn, nicht allein mit Jenen die zuerst ihn hinzogen, sondern auch eher als sie, und wieder andre mit hinziehend. Und dennoch errettetest du ihn davon mit starker erbarmender Hand, und lehrtest ihn, nicht sich, sondern Dir vertrauen: doch erst lang hernach.

Diese Geschichte ward niedergelegt in seinem Gedächtniß' als Arznei für die Zukunft. Denn auch Senes, daß du ihn, als er mich hörte zu Karthago, und Mittags im Forum übersann, was er herzusagen hatte, wie sich Schüler zu üben pflegen, von den Hütern des Forum als Dieb ergreifen ließest, hast du, unser Gott, wie ich glaub', aus keiner andern Ursache zuge-

lassen, als daß er, ein so großer Mann in der Zukunft, schon zu lernen begänne, wie nicht leicht der Mensch den Menschen verdammen müßte mit verwegener Leichtgläubigkeit. Er wandelte nemlich vor dem Tribunal einsam mit Zäsel und Griffel, und sieh! ein Jüngling aus der Schüler Zahl, der wirkliche Dieb, heimlich versehn mit einer Art, trat, ohne daß jener es sah, zu den Bleigittern, die an der Wechslerstätte sich befinden, und begann das Blei abzuhaueu. Die Wechsler innerhalb hörten den Schall der Art, wurden aufmerksam, und sandten hin, zu ergreifen, wen man irgends fände. Er aber hörte kommen, ließ sein Werkzeug zurück, und ging davon, fürchtend ertappt zu werden. Athysius aber, der ihn nicht hinein, — doch jetzt herausgehn, und schnell hinwegeilen sah, wünschte die Ursache zu wissen, ging hinein, und stand und betrachtete voll Verwunderung das gefundene Beil, und siehe! Jene die ausgesandt waren, fanden ihn allein mit dem Eisen in der Hand, von dessen Schalle gereizt sie herkamen. Sie ergriffen, zogen ihn fort, und die versammelten Marktbewohner wünschten ihnen Glück zur Ertappung des offenbaren Diebes; und drauf ward er hinweggeführt, dem Richter vorgestellt zu werden. Doch dieß war Lehre genug für ihn. Denn schnell kamst du der Unschuld zu Hülfe, deren einziger Zeuge Du warst. Denn da er zur Haft oder Strafe geführt ward, kam ihnen ein Baumeister entgegen, der vorzüglich Aufsicht hatt' über die öffentlichen Arbeiten. Jene freuten sich besonders, ihm begegnet zu sein, indem er auf sie wegen der vom Markte gestohlenen

Sachen Verdacht hatte, damit er doch endlich sähe, von wem solches geschähe. Nun aber hatte der Mann oft den Ulypius im Haus eines Senators gesehen, den er manchmal besuchte. Er faßte den Schnellerkannten bei der Hand, und führt ihn aus der Menge; und, fragend nach der Ursache dieses schlimmen Handels, erfuhr er, was vorgefallen war, und hieß dann alles das tobende und dräuende Volk mit ihm gehn. Und sie kamen zu dem Hause jenes Jünglings, der den Diebstahl begangen hatte. Ein Knab' aber stand vor der Thüre, der noch so klein war, daß er ohne Furcht vor seinem Herrn alles leicht entdecken konnte, indem er nemlich auf dem Markt hinter ihm gegangen war. Dessen sich erinnernd sagt' es Ulypius dem Baumeister. Doch dieser zeigte die Art dem Knaben, fragend, wessen sie wäre? Unser! sprach der Knab' ohne Zaudern. Auf weitere Fragen erzählt' er das Übrige. So fiel nun auf dieses Haus die That, und beschämt ward das Volk, das bereits über ihn triumphirt hatt', und Er, der künftige Auspender deines Worts, und Entscheider so manches Streits in deiner Kirche, ging erfahrner und belehrter hinweg.

Diesen also hatt' ich zu Rom gefunden, und er hing mir an mit festem Bund, und reisete mit mir nach Mailand, sowohl um mich nicht zu verlassen, als auch um die erlernte Redekunde, mehr nach seiner Eltern Wunsch als seinem eignen, auszuüben. Dort zu Rom handelt' er als Beißiger mit bewunderter Enthaltbarkeit, während er desto mehr jene bewunderte, die das Gold der Unschuld vorzogen. Auch ward

seine Standhaftigkeit versucht, nicht nur durch den Reiz der Begier, sondern auch durch den Stachel der Furcht. Weisker war er nemlich des Aufsehers der italischen Kasse. Nun war daselbst ein mächtiger Senator, dem Viele durch Wohlthaten verpflichtet und durch Schrecken unterworfen waren. Er wollte sich ich weiß nicht was seiner Macht halben erlauben, was den Gesetzen gemäß unerlaubt war. Alpyus widerstand: Belohnung ward versprochen, er verlachte sie; Drohungen wurden angewandt, er verachtete sie; und alle bewunderten den ungemeinen Geist, der einen so wichtigen Mann, weit und breit berühmt durch unzählbare Arten zu nutzen und zu schaden, sich nicht zum Freunde wünscht, und als Feind nicht fürchtete. Selbst der Richter, dessen Rath er war, wollte zwar auch nicht einwilligen, widerstand aber dennoch nicht öffentlich, sondern versicherte, alle Schuld schiebend auf Alpyus, daß dieser es nicht zugeben wolt, und gab er selbst es zu, so würde der seine Stelle niederlegen. — Nur das Einzige hatt' ihn bald verführt, daß er aus Liebe zu den Wissenschaften mit großen Kosten sich Bücher anzuschaffen pflegte. Doch beim Blick auf die Gerechtigkeit faßt er bessern Entschluß, und nützlicher schien ihm die Befolgung der Billigkeit, die es verbot, als der Macht, die es erlaubte. Das ist wenig. Aber der in Wenigem getreu ist, ist auch im Großen getreu. Und auf keine Weis' ist eitel, was aus dem Munde deiner Wahrheit hervorging: Wenn ihr in ungerechtem Gute nicht treu wart, wer wird euch das wahrhafte anvertrauen? Und wenn ihr in

Fremdem nicht treu wart, wer wird euch geben, was euer ist? — Ein solcher war damals jener mein Freund, und er schwankte mit mir in Berathung, welche Lebensweise zu ergreifen wäre.

Nach Nebridius, welcher, seine Geburtsgegend nah bei Karthago verlassend, und selbst Karthago wo er so oft war, und das treffliche väterliche Gesilde verlassend, sein Haus verlassend und die zurückbleibende Mutter, bloß deshalb nach Mailand gekommen war, um mit mir eifrig zu forschen nach Wahrheit und Weisheit: auch Er seufzte eben so, und schwankte hin und her eben so, ein glückseliges Leben feurig suchend, und streng grübelnd in dunkeln Fragen. Und wir waren drei Dürftige, klagend einander ihre Noth, und erwartend von dir, daß du ihnen Speise gäbest zu seiner Zeit. Und in aller der Bitterkeit, die unsern Welthandlungen deine Barmherzigkeit folgen hieß, schauten wir auf den Zweck, weßhalb wir sie ertrügen: und Finsterniß fanden wir, und seufzend ekelt uns ihrer, und wir sprachen: wie lange dies? Und oft sprachen wir so, und verließen es dennoch nicht, weil nichts sicheres uns erschien, was wir erfassen möchten, wenn wir jenes verließen.

Und mit Bewunderung und Gram überdacht ichs, welche lange Zeit es wäre vom neunzehnten Jahre meines Alters her, wo mich Liebe zur Weisheit zu befeuern begann, und ich den Vorsatz faßte, so bald ich sie gefunden hätte, alle die leere Aussicht und täuschende Thorheit eitler Begier zu verlassen: und siehe! ich war im dreißigsten Jahr, und steckte noch im nemlichen Nothe, voll Verlangen, zu genießen des Ge-

genwärtigen, das mich floh und zerstreute, während ich sprach: Morgen werd' ichs finden! sieh, es wird deutlich werden, und ich werd' es festhalten! Und siehe, Faustus wird kommen und alles erklären! — O ihr großen Akademiker! Nichts Sichers läßt sich bestimmen für unsre Lebensweise! Aber laßt uns fleißiger suchen und nicht verzweifeln! Siehe, jetzt ist das nicht ungereimt in den geistlichen Büchern, was ungereimt uns schien, und man kann sie anders und in vernünftigem Sinne verstehn. Ich will meine Füße den Weg wandeln lassen, worauf mich Knaben meine Eltern hinsetzten, bis ich die Wahrheit finde. Aber wo sie suchen? Wann sie suchen! Ambrosius hat keine Zeit; zum Lesen haben Wir keine Zeit. Selbst die Bücher, wo sie suchen? woher und wann sie anschaffen? von welchen sie nehmen? Wir wollen die Zeit einteilen, Stunden bestimmen fürs Heil der Seele! Große Hoffnung ist entstanden: das nicht lehrt der katholische Glaube, was wir wähten, und dem wir Eitlen schmähten. Für Unrecht halten es seine Eingeweichten, Gott beschränkt zu glauben in des menschlichen Leibes Gestalt. Und wir zaudern anzuklopfen, daß auch das übrige eröffnet werde? Die vormittägigen Stunden nehmen die Schüler hinweg. Was thun wir in den übrigen? Warum betreiben wir dann nicht jenes? Aber wann besuchen wir die wichtigen Freunde, deren Unterstützung uns nöthig ist? Wann bereiten wir uns zu Jenem, was die Schüler kaufen? Wann ruhen wir selbst aus, von den Sorgen den Geist abspannend? — Alles vergehe! lassen wir

dies Eitle und Leere! Wenden wir uns einzig auf der Wahrheit Erforschung! Dies Leben ist elend, der Tod ungewiß. Wenn er uns plötzlich beschleicht, wie wandern wir von hier? Wo lernen wir, was wir hier versäumten? Oder erwartet uns nicht vielmehr Strafe für die Versäumung? Wie, wenn der Tod selbst alle Sorg' und alles Gefühl hinwegnahm' und endigte? Also auch Danach ist zu forschen! Aber ferne seiß, daß es also sei. Es ist nicht umsonst, es ist nicht eitel, daß in solcher Herrlichkeit das Ansehn des christlichen Glaubens ausgebreitet ist durch die ganze Welt. Wie geschähe so vieles und so großes von oben her für uns, wenn durch den Tod des Leibes auch das Leben der Seele verlösche? Was weilen wir also, der Welt Hoffnungen aufzugeben, und uns ganz dahin zu wenden, Gott zu suchen und ein glückseliges Leben? — Doch warte! Auch anmuthvoll sind jene Dinge, und sie haben eigne nicht geringe Süße. Nicht leicht entzieht sich ihnen der Geist, weil es schändlich ist, zu ihnen wiederzukehren. Siehe! wie ist es schon so viel, irgend eine Ehrenstelle zu erreichen? Und was verlangt man mehr? Und genug haben wir der wichtigen Freund', um nichts anderes als dies, und es mit Eile zu betreiben. Vielleicht erhält man einen Präsidat, und man nimmt ein Weib mit einigem Geld, auf das unsre Ausgaben uns nicht beschweren: und das ist unsrer Wünsche Ziel. Viele große Männer, nachahmungswürdige, hatten Weiber, und besaßen sich doch des Studiums der Weisheit. —

Als ich so sprach, trieben wechselnde Winde mein Herz her und hin, und die Zeiten vergingen, und ich zauderte, mich zum Herrn zu befehren, und verschob von Tage zu Tage, zu leben in Dir, und verschob nicht, täglich in mir selbst zu sterben. Glückseliges Leben liebend, scheut' ich, es aufzusuchen in seinem Sitz, und hinwegfliehend sucht' ich es. Denn gar zu elend glaubt' ich mich, müßt' ich des Weibes Umarmung entbehren; und der Arznei deiner Barmherzigkeit, um diese Schwäche zu heilen, gedacht' ich nicht, weil ich sie nicht aus Erfahrung kannte, und wähnte, die Enthaltbarkeit wär' ein Werk eigener Kraft, deren ich mir nicht bewußt war, indem ich so thöricht war, daß ich nicht wußte, wies geschrieben steht, keiner könnt' enthaltbar sein als wenn du es verliehest. Und du verliehest es ja, wenn das Seufzen meines Innersten deinen Ohren erklang', und ich in festem Glauben auf dich alle meine Sorge wendete.

Sehr ernst rieth Alypius mich ab von der Ehe, weil wir alsdann, wie er zur Ursach angab, auf keine Weise zusammen ungestört der Weisheitsliebe leben könnten, wie wir es schon lange wünschten. Denn er war schon damals äußerst keusch, zum bewundern. Beim Eintritt in die Jünglingsjahre hatt' er der Liebe genossen; aber er klebte nicht an ihr, bereut' und verachtete sie. Und seitdem lebt' er höchst enthaltbar. Ich aber berief mich dagegen auf die Beispiele derer, die auch verehlicht Weisheit gepflogen, und Gott gefällig gelebt hätten, und treu und liebevoll gegen Freunde gewesen wären. Aber von der Geistesgröße solcher

war ich weit entfernt, und voll Lust an der Krankheit des Fleisches schleppt' ich in tödtendem Wohlbehagen meine Kette, fürchtend entlastet zu werden; und, als wenn mich der Wunde Berührung schmerzte, wies ich die Worte des guten Raths ab, wie die Hand des Entlastenden.

Überdies redete auch die Schlange selbst durch mich zum Alypius, und streut' ihm auf seinen Weg süße Schlingen durch meine Zung', um seine ehrbaren freien Füße zu verwickeln. Denn während er sich wunderte, wie ich, auf den er nicht wenig hielt, so sehr am Leime der Wollust klebte, daß ich behauptete, so oft darüber Rede war unter uns, auf keine Weis' ein eheloses Leben führen zu können, und mich so vertheidigte, wann ich ihn erstaunt sah, daß ich sagte, ganz etwas anderes wäre jenes, was er vorbeieilend und verstoßen genossen, dessen er sich jetzt kaum mehr erinnerte, und was er nun leicht ohne Mühe verachten konnte: und ein anderes die Freuden einer gewohnten Liebe, wofür ich, wenn der ehrende Namen der Ehe noch hinzukäme, stets Achtung haben würde, und darüber müßt' er nicht erstaunen; — begann er selbst nach der Ehe zu verlangen, nicht besiegt vom Reize der Wollust, sondern des Vorwitzes. Denn er wünschte zu wissen, sprach er, was jenes wär', ohne das mir mein Leben, welches ihm so gefiel, nicht Leben sondern Strafe schien. Er, dessen Geist frei war von jenen Fesseln, staunte meiner Sklaverei, und unter dem Stauen überkam ihm die Lust, es zu versuchen, und er stand am Rande des Versuches selbst, um vielleicht

alsdann in die selbige Sklaverei zu fallen, deren er staunte, weil er einen Bund eingehn wollte mit dem Tode. Und wer die Gefahr liebt, fällt in dieselbe. Denn uns beide reizte nur schwach, was in Leitung des Hauswesens und in Erzeugung und Erziehung der Kinder lobenswürdiges ist. Aber vorzüglich und ohne Maas plagte mich Gefesselten die gewohnte Befriedigung unzubefriedigender Fleischesbegier, ihn aber zog Verwunderung hin zu den Fesseln. So waren wir, bis Du, Höchster uns Erde nicht verlassend, der Elenden dich erbarmtest, und auf wunderbare und verborgne Weisen zu Hülfe kamst.

Und unablässig ward an meiner Verheißung gearbeitet. Schon hielt ich um ein Weib an; schon ward es mir versprochen, worunter vorzüglich meine Mutter sich Mühe gab, daß ich, auch verhehlicht, abgewaschen würde durch heilbringende Taufe, der sie voll Freude mich täglich nähern sah, erkennend, wie ihre Wunsch' und deine Verheißungen in meinem Glauben erfüllt wurden. Aber obschon sie sowohl auf mein Bitten, als eignem Verlangen gemäß, mit lautem Rufe des Herzens zu dir flehte, daß du ihr in einem Gesicht einiges von meiner künftigen Ehe zeigtest, — nie erhörtest du sie. Sie sah einige eitle Gebilde, die ihr menschlicher Geist sich schuf, der dieser Dinge voll war. Und sie erzählte mir das, nicht mit dem Zutrauen, wie sie es pflegte, wann du ihr etwas zeigtest, sondern mit Verachtung. Denn sie unterschied' es, sprach sie, an ich weiß nicht welcher Eigenheit des Gefühls, die sie nicht durch Wort' auszudrücken ver-

mochte, was Du ihr enthülltest, und was ihre Seele träumte. Dennoch betrieb mans, und um ein Mädchen ward angehalten, die fast noch zwei Jahre bis zu ihrer Mannbarkeit hatte; und weil sie gefiel, ward gewartet.

Und ich und viele Freunde rathschlagten zusammen, und beschloffen fast, verabscheuend das tobende Gewirr des Menschenlebens, entfernt von der Meng' in Ruhe zu leben, und in dieser Ruhe das, was wir hätten, zusammenzulegen, und alle nur Eine Familie auszumachen, so daß in der Freundschaft Gleichheit nicht Dieses Diesem und Jenes Jenem gehörte, sondern daß aus Allem Eins würd', und das Ganze dem Einzelnen, und Alles Allen angehörte. Und es schien uns, daß wir etwa zehn in derselben Gesellschaft sein könnten. Auch sehr reiche waren unter uns, vorzüglich Romanianus, der mit uns aus der nemlichen Stadt, und von Jugend auf mein vertrautester Freund war, und den der Betrieb seiner wichtigen Angelegenheiten an den Kaiserhof gezogen hatte. Dieser drang sehr auf die Ausführung unsers Vorsazes; und um so größer war sein Gewicht, da sein beträchtliches Vermögen das der übrigen weit übertraf. Und wir wurden einig, daß zween jährlich als unsre Obern für alles Nöthige sorgen, und die übrigen in Muße leben sollten. Aber als es uns einfiel, ob die Weiblein wohl damit friedig sein würden, die einige von uns schon hatten, und auch wir noch haben wollten, zersprang uns in der Hand der ganze Vorsatz, den wir so trefflich ausfannen: er war zerflücht und ward hinwegge-

orfen. Darauf wieder Seufzen und Klagen, und unsre Schritte wieder auf breitem vielbewandertem Pfade der Welt: denn vielerlei Gedanken waren in unsren Herzen, dein Rath aber bleibt in Ewigkeit. Und gemäß deinem Rathe verlachtest du das Unfre, und bewirktest das Deine, Speis' uns gebend zu gelegner Zeit, und deine Hand öffnend, und unsre Seelen füllend mit Segen.

Indeß wurden meine Sünden vervielfacht, und da ich, als ein Gehinderniß, meine Beischläferin, woran ich so sehr hing, von meiner Seit' entfernte, ward mein Herz zerrissen und blutete. Und sie kehrte nach Afrika, dir gelobend, keinen andern Mann zu erkennen, und ließ mir einen natürlichen Sohn zurück, den sie mir geboren hatte. Ich Unglücklicher aber, nicht einmal dieses Weibes Nachahmer, ertrug, da ich erst nach zweien Jahren meine Braut erhalten sollte, den Aufschub nicht, weil ich nicht ein Liebhaber der Ehe, sondern ein Sklav der Wollust war, und warb eine andre, die mir freilich wieder nicht Gattin war, um so zu unterhalten und zu verlängern, entweder wie vorher, oder gar zu vergrößern die Krankheit meiner Seel' in ununterbrochener Gewohnheit bis zum Reiche des Ehestandes. Auch heilte jene Wunde nicht, die die Entfernung der erstern geschlagen hatte, sondern nach der Entzündung, und nach schneidendem Schmerzen ward sie faul, und war nur weniger peinlich, aber desto verzweifelter.

Dir Lob, dir Preis, Horn der Erbarmungen!  
Ich ward elend, und du kpmst näher! Schon war

deine Rechte da, mich aus dem Rothe zu reißen und abzuwaschen, und ich wußt' es nicht. Auch hielt nichts mich zurück von tieferem Sturz in die Wollust des Fleisches, als des Todes und deines künftigen Gerichts Furcht, die zwar nach mancherlei Meinungen sich wandelte, aber nie aus meinem Busen wich. Und ich redete mit meinen Freunden Alpius und Nebridius von dem Wesen des Guten und des Bösen, und erklärte, mein Geist würde dem Epikurus die Palme gereicht haben, wenn ich nicht geglaubt hätte, daß nach dem Tode das Leben der Seele fortbauerte, und eine Vergeltung des Verdienten wäre, was Epikurus nicht glauben wollte. Und ich fragte: Wenn wir unsterblich wären, und in ewiger Leibeswollust, ohne Furcht sie je zu verlieren, lebten, warum wir denn nicht glücklich wären, und was anders wir denn noch begehrten? Und ich wußte nicht, daß eben dies meines Elends Größe ausmachte, daß ich nicht zu denken vermochte das Licht der Tugend, und der um ihrer selbst willen zu liebenden Schöne, die nicht das Auge des Fleisches sieht, sondern nur das Innerste schauet. Und ich Elender bedachte nicht, aus welcher Ader es mir flösse, daß ich über dieses wirklich so schändliche, so friedlich redete mit meinen Freunden. Und ohne diese Freunde konnt' ich ja nicht glücklich leben ungeachtet meines zu jeder fleischlichen Wollust gestimmten Sinnes; und diese Freunde liebt ich ohne Eigennutz, und fand daß sie mich wieder liebten ohne Eigennutz. —

O welch ein Irrweg! Weh der verwegnen Seele, die da hofft, etwas Besseres zu erfassen, wann sie von

dir gewichen ist! Gesehrt und wiedergekehrt, rückwärts, seitwärts und vorwärts: Alles ist Beschwerde, Du allein Ruhe. Und siehe! Du bist Du, und befreist von elendem Irrthum, und führst uns deinen Weg, und tröstest, und sprichst: Gilt, ich leit' euch; und ich führ' euch, und leit' euch hin!

---